

pflegen und mit großer Fürsorge und weitestgehendem Verständnis ist für insbesondere für die Förderung der heimischen Industrie eingetreten.

Erst vor Kurzem sind wir bei der Einweihung der Königl. Industrieschule zu Plauen Zeugen gewesen, in welcher umfangreicher Weise die Königl. sächs. Staatsregierung für die Interessen der Industrie des Vogtlandes und Erzgebirges eingetreten ist. — Auch des Erzgebirges!

Denn wenn auch das Gebäude dieser Anstalt in Plauen steht als eine Zierde der Stadt, so soll das Gute, was diese Anstalt zu pflegen hat, über die Grenzen des Stadtbezirks hinaus wirken. Es ist die Aufgabe der Schule, eine Bildungsstätte für das ganze Vogtland und die anschließenden Landestheile zu sein. Unsere Regierung hat dies fest begründet, indem sie vor Bewilligung der Mittel für den Neubau die Bestimmung traf, daß die zukünftigen Einrichtungen der Schule nicht der Stadt Plauen allein, sondern in gleicher Weise den übrigen Industriorten des Regierungsbezirks Jwidau zu Gute kommen sollen.

Es erweckt daher aus dieser Bestimmung für die Direction der Industrieschule die Pflicht, Mittel und Wege zu suchen, um die Absicht unserer Staatsregierung zu verwirklichen.

Bei Ausbildung von Zeichnern für die mannigfachen Industriezweige, welche im Vogtlande und Erzgebirge heimisch sind, war die Frage leicht zu beantworten, weniger leicht, auf welche Weise am praktischsten die schönen Vorbildersammlungen der Anstalt den verschiedenen Orten mitzutheilen seien.

Dies geschah durch die Gründung des Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereins, zu dessen Bestrebungen es vornehmlich gehört, durch Wanderausstellungen die genannten Vorbildersammlungen der industriellen Bevölkerung des Vereinsbezirktes zuzuführen.

Durch die Beteiligung einer größeren Anzahl der Herren Industriellen Eibenstocks an den Bestrebungen des Vereins, wurde es möglich, jährlich 2 derartige Ausstellungen hierorts abzuhalten.

Die erste dieser Ausstellungen fand vom 8.—15. Juni 1888 in dem vom hiesigen Stadtrathe günstig überlassenen Rathhaussaale statt und fand günstige Aufnahme.

Indessen zeigte sich nach Abhaltung einiger Ausstellungen gar bald, daß derartige zeitweise Darbietung von Vorbildern den Bedürfnissen einer täglich schaffenden Industrie nicht in vollem Maße entsprach und führte diese Erkenntnis den Vorstand des Industrievereins auf den Gedanken, zunächst in Eibenstock eine ständige Vorbildersammlung mit Unterstützung des Stadtrathes und der Regierung, sowie der Herren Industriellen der Stadt in das Leben zu rufen. Die Verhandlungen waren von gutem Erfolge begleitet und es gereichte den Vorstand des Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereins zur Freude und Genugthuung, heute in Ihrer Stadt, meine Herren, die Verwirklichung des Gedankens, die ständige Vorbildersammlung zu eröffnen.

Meine Herren, das viel angewandte Gleichniß vom Pflänzlein, welches zum Baum werden soll, läßt sich gerade heute im vollen Sinne des Wortes anwenden. Gewiß ist es bereits zum gesunden Pflänzlein geworden, das Samenorn, welches wir vor einigen Jahren in den Boden Eibenstocks setzten und es erfreut sich der Gunst der Bewohner, die es sicher hegen und pflegen werden, wenn auch die Früchte zunächst klein und unscheinbar sind. Das Gute und Große reißt nur langsam, aber es reißt sicher zur Freude und zum Segen für die Schöpfer.

Und wie kräftig ist dies Pflänzlein gegen das, welches vor nun fast 15 Jahren dem Boden des heimischen Plauens übergeben wurde. Viel Sturm und wenig Sonnenschein waren ihm anfangs beschieden, aber sein Kern war gesund, denn er war das Gute, er trogte allen Unbilden und hat sich entwickelt zum Stolze und zum Segen der Stadt, zum Segen auch des übrigen Landesheilens, dem er seine Früchte deut und seinen Samen austreut, damit auch anderorts kräftiges Wachstum entstehe. Hoffen wir, meine Herren, daß die Sache, welche heute hier vereinigt, sich in absehbarer Zeit so entwickelt, daß wir Veranlassung finden, uns wieder hier zu begrüßen, um mit Dankesgefühlen an diese Stunde Größeres, Fertigeres reifen zu können.

Aber Allen, die zukünftig hier aus- und eingehen werden, möchte ich zurufen, habt Geduld mit dieser guten Sache, wenn Ihr nicht Alle sofort reichen Nutzen spürt; denn in gleichem Maße, wie diese Sammlung an Umfang zunimmt, wird auch das Verständnis für die Ausnutzung des Gebotenen zunehmen. Vor Allen glaube man nicht, daß durch das Schöpfende Gedankenarbeit erpart werden soll; das volle Gegenheil ist die Absicht: Gedankensarbeit zu erweisen, der Phantasie und Schaffenskraft Anregung zu geben, ist der Zweck unserer Schöpfung.

Meine Herren, wie derjenige, welcher ein tüchtiger Musiker werden will, Gutes hören, viel Gutes hören muß, um sich zu bilden, wie der Maler, der Bildhauer in der Naturanschauung, der Naturbeobachtung Anregung und Begeisterung sucht, wie der Gelehrte in seiner Bibliothek neue Gedanken auf der Grundlage früherer Ideen entwickelt, so muß auch der täglich schaffende Industrielle sehen, viel sehen und immer wieder sehen, um seine Phantasie zu befruchten.

Aber, meine Herren, nicht gedankenloses Copiren, sondern verständnisvolle Benutzung dessen, was uns frühere Zeiten geboten haben und was uns die Gegenwart Gutes bringt, soll die Arbeit in diesem Raum sein. Die Uebertragung von Mustergebilden aus andern Industriezweigen, die Anwendung schöner Motive für die heimischen Zwecke ist nutz- und segensbringend für die Industrie und den Einzelnen, gedankenloses Copiren aber erschläft und bewirkt das volle Gegenheil von dem, was wir beabsichtigen. Wer das will, wird jederzeit diese Sache am besten für zwecklos halten, er kehre ihr den Rücken wie jener Schürzenfabrikant, der eine unserer Wanderausstellungen mit der Bemerkung verlief: „Die Sache hat für mich keinen Zweck, Sie haben ja nicht eine einzige Schürze ausgestellt.“

Nun in Eibenstock giebt es ja solche Leute nicht, denn wenn eine Industrie, wie die hiesige, bereits auf so schöner Stufe steht, muß schlechterdings eine Intelligenz des Einzelnen vorausgesetzt werden, die einen solchen Standpunkt unmöglich macht.

Gewiß darf die Industrie Eibenstocks als eine Kunstindustrie in des Wortes vollster Bedeutung bezeichnet werden und ich gebe mich der schönen Hoffnung hin, daß es ihrem Streben gelingen wird, die Höhe zu erreichen, die uns nicht als unerreichbares Ideal etwa vorschwebt, sondern die wir klar vor uns erblicken. Schönheit und Selbstständigkeit im Schaffen möge immerdar das Ziel Ihres Strebens sein. Und wenn man uns in späterer Zeit nachfragt, daß wir zur Erreichung dieses Zieles durch unsere Schöpfung beigetragen haben, so soll dies Bewußtsein unser schönster Lohn sein. Ich schließe mit den Worten:

Das Samenorn von uns, das Streben von Denen, welchen diese Sache gewidmet, der Segen aber von Gott!

Nach dieser beifällig aufgenommenen Ansprache ergriß Herr Bürgermeister Dr. Körner das Wort,

um die Theilnahme des Rathes in Folgenden zum Ausdruck zu bringen:

Meine hochverehrten Herren!

Geschäftliche Kräfte, so bedauerlich und nachtheillich sie an sich für den nationalen Wohlstand sind, haben auch ihre heilsamen Folgen; denn sie veranlassen erfahrungsmäßig unsere Industriellen, intensiver zu arbeiten, Besseres und Vollenderes hervorzubringen und so neugestaltet den Kampf mit der Konkurrenz wiederum aufzunehmen.

Unsere heimische Industrie befindet sich jetzt in einer solchen Krise, und mit Sorge sehen wir bei den spärlich einlaufenden Bestellungen dem kommenden Winter entgegen.

Mit um so größerer Freude und um so reicheren Hoffnungen begrüßen wir die durch den Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrieverein unter staatlicher und städtischer Unterstützung hier errichtete öffentliche Vorbildersammlung und kunstgewerbliche Bibliothek, deren Eröffnung wir heute feiern. Nicht als ob die Eibenstocker Industriellen erst durch die jetzige Geschäftskrise überhaupt Freunde der Bestrebungen des Industrievereins geworden wären — denn diese haben in Eibenstock von vornherein lebhafteste Unterstützung gefunden —, sondern weil wir der Ueberzeugung sind, daß die in unserer Stadt neu geschaffene Einrichtung im hohen Grade geeignet ist, die einheimische Industrie zu fördern und zu heben und für den gerade jetzt lebhaft entbrannten Konkurrenzkampf mit dem Auslande zu schützen und zu stärken.

Wir freuen uns, daß gerade Eibenstock dazu ausersehen worden ist, die erste dauernde Vorbildersammlung, eine Zweiganstalt des mit der Kgl. Industrieschule zu Plauen verbundenen Gewerbemuseums, in seinen Mauern aufzunehmen, und wir geloben gern, diese junge Anstalt zu hegen und zu pflegen und in unsern besondern Schutz zu nehmen.

Insbondere schätze ich mich glücklich, in dieser Stunde allen denen herzlichen Dank abzustatten zu dürfen, welche uns bisher ihre Unterstützung geliehen und sich um das Zustandekommen der hiesigen Sammlung so große Verdienste erworben haben. Mein Dank gilt in erster Linie der Kgl. hohen Staatsregierung, welche vertrauensvoll auf sachkundigen Rath in weiser Erkenntnis der hohen Bedeutung der Industrievereinsbestrebungen und der Nothwendigkeit der Ausdehnung der in Plauen geschaffenen Einrichtungen auf das ganze Erzgebirge und Vogtland das Unternehmen durch Gewährung einer ansehnlichen Staatsbeihilfe erst ermöglicht hat. Mein Dank gilt weiter den geehrten städtischen Collegen Eibenstocks, welche in bereitwilligster und anerkennenswerther Weise auch ihrerseits die Einrichtung der Vorbildersammlung unterstützt und ihr ein würdiges Heim bereitet haben. Mein Dank gilt aber vor Allem dem verehrten Vorstande des Vogtl.-Erzgeb. Industrievereins, von dem die Idee, die erste Anregung in der Sache überhaupt ausgegangen ist, der unablässig bemüht gewesen ist, den Gedanken auch zur That werden zu lassen, der unsere Sammlung so vortreflich ausgestattet hat und auch in Zukunft für deren sachgemäße Ausstättung sorgen wird, und der hierdurch wieder von neuem Zeugniß dafür abgelegt hat, wie sehr ihm gerade die Eibenstocker Industrie am Herzen liegt.

Mit diesem meinen Danke verbinde ich zugleich den Wunsch, daß die heute eröffnete Sammlung nicht nur unserer Industrie und unserer Stadt zu reichem Segen, sondern zugleich vorbildlich werden möge für unser ganzes Erzgebirge, und daß der Industrieverein durch dieses neueste bahnbrechende Vorhaben nicht nur die alten Freunde erhalten und neue hinzugewinnen, sondern daß es ihm vergönnt sein möge, auch in andern Städten so segensreiche Zweiganstalten ins Leben zu rufen.

Aber wie unsere kleine Anstalt erst durch die huldvollste gewährte staatliche Unterstützung Kraft und Leben gewonnen hat, so würde auch der Industrieverein zu Plauen und die Industrieschule daselbst ohne die reiche Hilfe des Staates nicht so Hervorragendes leisten können, wie dies in Wirklichkeit der Fall ist.

Darum lassen Sie auch unsere heutige Eröffnungsfeier nicht vorübergehen, ohne unseres allergnädigsten Königs und Herren zu gedenken, dessen weiser Fürsorge wir alle diese Unterstützung verdanken, und der nicht nur ein siegesreicher Held im Kriege, sondern der feste und erfolgreiche hohe Förderer der industriellen Bestrebungen und der Wohlfahrt seines Volkes im Frieden ist, und stimmen Sie Alle freudig und dankbar mit mir ein in den Ruf:

„Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, der erlauchte Schirmherr unser vaterländischen Industrie, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Den Schluß der Feier bildeten Erläuterungen durch Prof. Hofmann über die Art, wie eine solche Vorbildersammlung zu benutzen sei, wie auch hierfür es nothwendig sei zu lernen, denn die geschickte Benutzung und Uebertragung vorhandener Motive erfordern eine tüchtige Erfahrung und tüchtiges Können. Als Bibliothekar hat sich Herr Lehrer Neumerkel in anerkenntenswerther Weise zur Verfügung gestellt, und wird wöchentlich dreimal zu den bekannt gemachten Stunden die Sammlung für Jedermann unentgeltlich geöffnet sein.

An die Eröffnungsfeier schloß sich Mittags 1 Uhr ein Festmahl im Rathhaushotel, an welchem einige dreißig Personen Theil nahmen. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Bürgermeister Dr. Körner mit einem Hoch auf Se. Maj. den König als den hohen Beschützer und Förderer von Handel und Gewerbe, Kunst und Industrie, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Commerzienrath Erbert toastete auf die städtische Verwaltung und ihren Leiter, Herrn Bürgermeister Dr. Körner seinen Dank und seine Anerkennung für das freundliche Entgegenkommen ausprechend; Herr Ludwig Gläß pries die Bestrebungen und Erfolge des Industrievereins und seines Vorstandes; Herr Bürgermeister Dr. Körner dankte Namens der städtischen Verwaltung und ließ seine Worte in ein Hoch auf die auswärtigen Festgäste aus Plauen und Falkenstein ausklingen; Herr Schelbach toastete auf die Eibenstocker Industrie; Herr Stadtrath R. J. Dörfel auf Herrn Prof. Hofmann, als den geistigen Vater der hiesigen Vorbildersammlung; Herr Prof. Hofmann auf Herrn Stadtrath R. J. Dörfel, als den eifrigen und uneigennütigen Förderer der Industrievereinsbestrebungen; Herr Ludwig auf die Verdienste der altrenommirten Firma C. S. Dörfel Söhne um die Entwicklung der Eibenstocker Industrie; Herr Wilhelm Dörfel auf die

Stadtgemeinde u. s. w. Noch manche launige und heitere Trinksprüche folgten, und es herrschte bis zum Ende eine durch nichts getrübt vortreffliche Feststimmung.

So hat denn die festliche Eröffnung der Vorbildersammlung und kunstgewerblichen Bibliothek in Eibenstock einen würdigen und allseitig befriedigenden Verlauf genommen. Mögen die daran sich knüpfenden Hoffnungen zum Segen unserer Industrie voll und ganz in Erfüllung gehen!

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

1. Dezember. (Nachdruck verboten).

Vor 20 Jahren, am 1. Dezember 1871, fand im neu gegründeten deutschen Reiche die erste allgemeine deutsche Volkszählung statt, die sich seitdem alle 5 Jahre wiederholt hat. Der Durchführung einer solchen statistischen Arbeit stellen sich Schwierigkeiten entgegen, von denen derjenige, welcher die Sache oberflächlich betrachtet, wenig weiß; wie denn auch die Bedeutung eines, mit so riesigen Arbeiten und Kosten verbundenen Werkes vielfach unterschätzt wird und gar Mancher nicht weiß, von wem das durch die Volkszählung gewonnene Material für verschiedene Zweige der Wissenschaft ist. Bei der ersten Zählung betrug die Bevölkerungszahl des deutschen Reiches 41,058,139, bei der letzten am 1. Dezember v. J. 46,856,000 Seelen.

2. Dezember.

Unter den viel begehrten Ordenszeichen, nach denen nun einmal Sinn und Sehnsucht so vieler leterer Knopflöcher steht, ist der am meisten verbreitete, wenn schon nicht immer erwartete Orden der des rothen Adlers. Trotz der Popularität dieses Ordens dürfte es nicht allgemein bekannt sein, daß dieser preussische Orden ursprünglich kein rein preussischer, vielmehr ein mit dem Ererbe von Ländern überkommener Orden ist. Am 2. Dezember 1791, also vor 100 Jahren, trat der fidele Markgraf Karl Alexander seine beiden Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth an Preußen ab und mit dieser Abtretung kam auch der fürstliche Orden an Preußen und verblieb bei diesem. Nicht so die Länder selbst, die auch früher schon verschiedene Male mit der Krone der Hohenzollern vereinigt gewesen; denn 1807 im Frieden zu Tilsit mußte Preußen die Lande an Frankreich abtreten, welches sie seinerseits wiederum an Bayern überließ.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Reichner.

(14. Fortsetzung.)

Gertrud machte eine Pause. Wartete sie auf ein Zeichen ehemaliger Liebe, ja nur die Antheilnahme von dem Mann, dem ihr ganzes Herz allein gehörte? — Sie wartete vergebens.

„Deine Mutter wurde krank,“ fuhr Gertrud fort. „Da trat zum ersten Mal der Versuch vor mich hin. Du sahst mich nicht, das heißt, Du schenkest mir keinerlei Beachtung, und ich, ich hatte nie Gelegenheit, mich Dir zu nähern, mir ward sogar die Gelegenheit versagt, als diese Frau noch auf Erden weilte, die zwar unheilbar, aber trotzdem noch nicht gefährlich krank war, — jahrelang noch konnte sie leben, hatte mir der Arzt gesagt, noch Jahre — bis dahin aber konnte Dein Schicksal längst unwiderlich entschieden sein, und meines auch. Ich konnte dann weiter Wago spielen, dankbare Wago mein Lebenlang, — vielleicht zum Ueberflusse auch noch der gegenüber, die Deine Mutter Dir auswählte. — Zuweilen meinte ich, sie habe mich durchschaut. Ein Mutterauge sieht ja scharf. Sie sprach zu mir von Aenderungen im Hause, von Deiner Verheirathung, von einer Versorgung oder Stellung für mich — ich sah den Augenblick berannahen, wo sie uns trennen würde, wenn ihr scharfer Blick mir bis ins Herz hinein zu tauchen schien — hatte sie auch eine Ahnung, daß ich nur eine Maske trug, sah sie weiter, als ich dachte? — Nein, so lange sie lebte, war für mich nichts in der Welt zu hoffen, — niemals, niemals würde sie als Tochter mich empfangen haben, als Gattin für den Lieblingssohn — eher hätte sie mich ohne Erbarmen aus dem Haus gestochen.“

„Sie hatte meine Mutter eine reichsinnige und meinen Vater einen Komödianten geheißt, ich wußte es und hatte diesen Schimpf auf meine armen Eltern niemals vergessen. Jetzt kam der Augenblick der Rache. Sie mußte geben, um dem Komödiantenkinde Platz zu machen, das nun statt ihrer regieren wollte, als Herrin im Hause, als Gattin ihres Lieblingssohnes, den ich bis zum Verbreden liebte. Freilich suchte ich mich selbst zu überreden, es sei nichts als ein Nachhelfen des Schicksals, was ich thue — hatte man bei mir doch auch Schicksal spielen, den Vogel in den Käfig zwingen wollen — das Todesurtheil Deiner Mutter war vom Geschick bereits gesprochen — was lag daran, ob es ein wenig früher ausgeführt wurde, die Leiden abgelüzt? — Für mich aber bedeutete eine Verschleierung dieses Todes Leben! War ich nicht auch ein Menschenkind, nicht auch berechtigt, meinen Antheil am Glück zu verlangen, den man mir so lange vorenthalten? Und — ich liebte Dich und haßte sie. So that ich's denn!“

Mit schauerlicher Einfachheit hatte Gertrud diese letzten Worte ausgesprochen; man sah es deutlich: sie bereute nichts.

Edgar schanderte vor ihr zurück. Sie merkte es und ein bitterer Schmerz zuckte über ihr Gesicht.

„So that ich, was ich mußte,“ fuhr sie fort. „Mein Schicksal läge in meiner eigenen Hand, flüsterete mir eine innere Stimme zu, und es war, als müßte ich ihr folgen, ob ich wollte oder nicht. Als es geschah, empfand ich keine Reue, auch keine

Furcht
reichte
Dorn
gleich,
dazu
Schlü
befaß,
dem
dumm
hoffte
ungen
sonder
war —
Verbr
der
Frau
— da
die
von
So
ohne
gab
Berg
wech
zu
Leb
Erreg
ihres
sprach
Er
gelt
für
das
Schlag
durch
der
treffen
auf
richtete
Gewoh
unter
Vater
ihn, u
klaren
ihn zu

Actie
verb
1. Br
20
ohne
2. C
a) g
b) c
d) e
3. Leb
stim
zu
gegenn
Ficke
T
als
in allen
gen
s
Bon
f
Das
hat
Figen
großen
mittel
Welt
worüber
ungen
haben